№ 148. Donnerstag, den 27. Juni 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Gerichtliche Mißstände.

Prozeßhansl und Kriminalstudenten mögen ja gern in den Wandelgängen der Gerichte weilen, gern in der beklemmenden Schwüle der Gerichtssäle herumsitzen, — die meisten anderen Leute haben in den mehr oder minder stolzen Hallen der Themis nicht gern etwas zu thun. Es ist heute in Bezug auf die Rechtsprechung ein arger Pessimismus im Volke. Es giebt Richter, von denen man annimmt, daß bei ihnen jeder Angeklagte ein Verurteilter ist, — es giebt gerichtliche Verhandlungsformen, die an sich schon eine Strafe darstellen, — es giebt Leute in Fülle von der Denkart jenes Franzosen, der einmal gesagt, daß, wenn man ihn beschuldigen sollte, die Domthürme von Notre-Dame gestohlen zu haben, er, ohne eine Verteidigung zu versuchen, die Flucht ergreifen würde. Indessen, so sehr bei uns auch Zustände emporgekommen sind, welche das Vertrauen in die Rechtspflege nur noch zu einem sehr bedingten gemacht haben, — wir können uns damit trösten, daß es in dem freundnachbarlichen Oesterreich auch nicht viel besser aussieht.

Da hat der österreichische Justizminister jüngst eine Verfügung erlassen, die es verdient, auch anderswo recht gut beachtet zu werden. Sie hat eine Vorgeschichte, und die sei erst kurz erzählt. Eine Dame in Wien war nächtlicher Weile auf der Straße von einem Mann mit Mißhandlungen bedroht worden; es kam ein Herr hinzu und nahm sich ihrer an, und daraus entspann sich zwischen Angreifer und Verteidiger ein Beleidigungsprozeß, in welchem jene Frau als Zeugin vernommen wurde. Statt nun diese Zeugin einfach darüber zu befragen, was bei der fraglichen Gelegenheit vorgekommen war, gab der vorsitzende Richter auch noch einem Antrage des Klägers Folge, ein Beweisverfahren darüber zu eröffnen, daß die Zeugin früher einen unmoralischen Lebenswandel geführt habe. Die Frau, welche ohnehin schon durch allerlei Bemerkungen des Klägers und seines Anwalts gekränkt worden war, geriet nunmehr in so große Aufregung, daß sie nur mit Gewalt daran gehindert werden konnte, sich aus einem Fenster des Gerichtssaales aufs Straßpflaster zu stürzen. Die Presse teilten diesen Fall mit, die von manchem juristischen Halbgott teils geleugnete und teils verachtete öffentliche Meinung verlautbarte ihr „Sentiment", und es erschien alsbald ein Erlaß des Justizministers Grafen Schönborn, der des höchsten Beifalls würdig ist. Der Minister wandte sich mit aller Entschiedenheit dagegen, daß bei der Führung gerichtlicher Verhandlungen unnötiger Weise das Privat- und Familienleben einzelner Personen der Oeffentlichkeit preisgegeben wird. Er fordert, daß die Richter Wahrheitsbeweise nicht zulassen in Fällen, wo man bei pflichtmäßiger Aufmerksamkeit zu der Ueberzeugung kommen kann, daß die Entscheidung des Falles nicht von dem Ergebnisse der zum Beweise gestellten Thatsachen abhängig ist. Der Justizminister macht es den Richtern auch zur Pflicht, auf das Verhalten der Anwälte einzuwirken und Fragestellungen zurückzuweisen, welche dahin führen, Familien- und Privatangelegenheiten ohne zwingenden Grund in die Verhandlung einzubeziehen.

Damit ist wirklich ein besonders trauriger Punkt des Rechtslebens berührt. Die Zeugenpflicht wird halbwegs empfindlichen und taktvollen Personen mehr und mehr erschwert durch die rücksichtslose Manier, in welcher manche Parteienvertreter es geradezu darauf anlegen, die Zeugen einzuschüchtern, sie befangen und schwankend zu machen und durch allerlei, wenn auch noch so weit hergeholte Einwendungen, Fragen und thatsächliche Anführungen, die mit dem abzuurteilenden Falle in gar keiner Verbindung stehen, ihre Glaubwürdigkeit herabzusetzen. Die Art, wie in politischen Prozessen, wo es sich um die Antastung der polizeilichen und ähnlicher Autoritäten handelt, manche Richter und Staatsanwälte andererseits mit den Belastungszeugen, meistens Beamten, andererseits mit den Entlastungszeugen umgehen, ist bekannt genug. Es kann der allgemeinen Rechtssicherheit nicht förderlich sein, wenn die Erlangung von Zeugen mehr und mehr erschwert wird. Eine solche Erschwerung tritt aber ein und mehrt sich in demjenigen Maße, in welchem die Hergabe des Zeugnisses mit ungerechtfertigten Belästigungen, Chikanen und Bloßstellungen der Zeugen verknüpft wird.

Auch nach einer anderen Richtung hat der österreichische Justizminister ein sehr verdienstliche Mahnung ergehen lassen. Sie richtet sich gegen die unpassenden Bemerkungen und Fragestellungen der Gerichtsvorsitzenden gegenüber den Angeklagten. „Der zur Anklage gestellte, in der Hauptverhandlung Erscheinende", so erklärt Graf Schönborn, „ist der ihm zur Last gelegten That noch nicht überwiesen und hat das Recht auf jede schonende, rücksichtsvolle Behandlung, welche überhaupt mit der Handhabung der Rechtspflege verträglich ist; auch für ihn gilt, daß die Heiligkeit seines Privat- und Familienlebens geschont werden muß." Es ist ja traurig, daß das den Richtern überhaupt erst noch gesagt werden muß. Es giebt leider Richter, die keine Empfindung haben für die seelische Qual, die einem unschuldigen Angeklagten die Hauptversammlung bereitet, für die Strafverschärfung, die sie dem Schuldigen gegenüber bedeutet. Bemerkungen, Glossen der Richter, die mit dem Angeklagten so umspringen, als wäre er bereits der der Schuld überführte Verurteilte, gehören nicht zu einer korrekten Rechtspflege. Für den Vorsitzenden eines Gerichtshofes gehört wahrlich kein bewundernswerter Mut dazu, den zunächst völlig in seine Hände gelieferten Angeklagten nicht blos die natürliche und berechtigte Macht des Richters fühlen zu lassen, sondern ihn darüber hinaus mit einer nicht im Geringsten zu rechtfertigenden Ueberspannung des richterlichen Machtgefühls auch noch zu kränken. Der erziehliche Zweck der Strafrechtspflege kommt dabei sehr schlecht weg.

Je weniger der Richter im Grunde von dem sonstigen Menschen zu trennen ist, je weniger die Ueberzeugungen, Vorurteile und Gefühle des Mannes einfach verschwinden in dem Augenblicke, wo der richterliche Talar über das Bürgerkleid gezogen wird, um so mehr sollten die Richter bedenken, daß sie keineswegs höhere Wesen darstellen. Wenn das Vertrauen zur Rechtspflege zurückgeht, so haben Staat und Gesellschaft den Schaden davon.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

77. Sitzung vom 25. Juni.

Am Regierungstische sind die Minister Bosse und v. Köller anwesend. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die von den Abgg. Sattler, Stengel und Graf Limburg-Stirum eingebrachte Interpellation, welche lautet: „Welche Maßregeln hat die Königl. Staatsregierung ergriffen oder beabsichtigt sie zu ergreifen, um die in dem Prozeß Mellage zu Tage getretenen, der Menschlichkeit, den Erfordernissen der ärztlichen Wissenschaft und den Gesetzen widersprechenden Zuständen in privaten oder unter Leitung von Korporationen stehenden Irrenheilanstalten zu beseitigen und für eine durchgreifende staatliche Aufsicht solcher Anstalten Sorge zu tragen.

Abg. Dr. Sattler [natl.] begründete die Interpellation in längerer Rede. Er bezeichnete die Erregung über die Vorgänge in Mariaberg, die man in Deutschland für unmöglich gehalten hätte, und die uns zur Unehre gereichen, als berechtigt und kritisirte scharf die durch den Prozeß Mellage blosgestellten geistlichen und staatlichen Behörden. Der Grund liege in dem zu großen Vertrauen, das man dem Alexianerkloster entgegengebracht habe. Aufklärung sei darüber nötig, wie der Staatsanwalt gegen Mellage statt gegen die Anstaltsleiter einschreiten konnte und warum die Regierung nach dem Erscheinen der Mellageschen Schrift nicht eingeschritten ist. Die Schließung des Mariaberger Klosters genüge nicht; alle von Korporationen geleiteten katholischen wie evangelischen wie unter privater Leitung stehenden Anstalten müßten sofortiger strengster Untersuchung unterworfen werden. Die Irrenpflege werde hauptsächlich auf öffentliche Anstalten zu beschränken sein, ärztliche Leitung sämtlicher Anstalten sei zu verlangen. Die gesetzlichen Bestimmungen über Aufnahme und Festhalten von Geisteskranken müßten verschärft werden. Auf die Ausbildung der Mediziner in Preußen in der Psychiatrie werde zu wenig Wert gelegt. Hier müsse Remedur geschaffen werden, ebenso wie die staatliche Medizinalverwaltung auf bessere organisatorische Grundlage gestellt werden müsse. Endlich habe der Prozeß gezeigt, daß die geistlichen Behörden keine ausreichende Kenntnis der Gesetze haben oder sie mißachten. Auch hierauf müsse geachtet werden. [Beifall.] Hierauf antwortete der

Kultusminister Bosse gleichfalls in längeren Ausführungen. Der Minister begann mit der beifällig aufgenommenen Bemerkung, die Sache ganz objektiv behandeln zu wollen. Mit Vertuschen sei in solchen Dingen nicht geholfen. Die Frage dränge sich auf, wieso in Mariaberg so unzuläßige Zustände so lange bestehen konnten. Träfe ihn, den Minister, ein Vorwurf, so würde ihm das unerträglich sein. Dies sei aber nicht der Fall. Der Minister verlas unter Heiterkeit des Hauses Berichte der Bezirksregierung über die Anstalt Mariaberg, die allerdings von den wahren

Feuilleton.

Verloren und doch gewonnen.

Skizze von **C. Georges.**

(Nachdruck verboten.)

2.) (Fortsetzung.)

Paul Märker lachte höhnisch und fuhr fort: „Ich kannte Ihre Schwäche, wußte, daß Sie nicht vom Spieltisch gehen würden, so lange Sie einen Pfennig zur Verfügung hätten, und so überredete ich, ja ich, Ihren Chef, Sie mit der Mission zu betrauen, die Sie hierher führte. Das war mein Spiel, und ich gewann es. Sehen Sie", und er zog ein Packet Banknoten hervor und hielt es mir entgegen, „ich hielt Ihre Hand auf, um Ihnen das alles zu sagen und Ihren Tod noch härter zu machen. Ich bin reich, — dies ist eine große Summe und doch nur ein Teil meines Besitzes, — reich und unbescholten. Sobald Sie Ihr Leben geendet haben und Ihre Schande der Welt bekannt ist, kehre ich nach der Heimat zurück, und Marie, Ihre Marie, wird die Meine werden, froh und dankbar, daß sie sich noch nicht unwiderruflich an den gemeinen Dieb gefesselt hatte."

Wieder lachte er, und dieser Ton erregte meine schlimmsten Leidenschaften und fachte sie zu hellen Flammen an. Immer noch lächelnd, hob er den Revolver von der Erde auf und wollte ihn mir in die Hand geben. Da gewann alles Böse in mir die Oberhand, eine wahnsinnige Wut verlieh mir die Kraft von zwölf Männern, und anstatt die Waffe anzunehmen, sprang ich auf Paul zu und warf ihn zu Boden. Im Fallen stieß sein Kopf gegen einen Baumstamm, aber halb betäubt und durch das herabrieselnde Blut geblendet, versuchte er, wieder auf die Füße zu kommen. Er öffnete dabei den Mund, um Hilfe herbeizurufen; doch ich erstickte den Schrei, indem ich mich aufs neue über ihn warf und meine Wut an ihm ausließ, bis ich fühlte, daß kein Leben mehr in ihm war.

Als ich den stillen Körper an der Erde sah und der Mond seine starren, geisterhaften Züge beleuchtete, kam mir zum ersten Male mit Entsetzen zum Bewußtsein, was ich gethan hatte. Ich sank auf die Knie und befühlte sein Herz, — es hatte aufgehört zu schlagen, ich war nicht allein ein Dieb, sondern auch ein Mörder! Aber da gab es keine Zeit zum Nachdenken oder Bedauern; ich nahm den Revolver aus der Hand des Toten und die Banknoten aus seiner Tasche und entfloh. Wenige Stunden später war ich auf dem Wege nach der Heimat.

Merkwürdig, wie leicht mir nach allem ums Herz war! Von Reue keine Spur: hatte ich doch nicht die Absicht gehabt, ihn zu töten, so sehr er es verdient hatte, und Furcht vor Entdeckung empfand ich noch weniger. Wenn man ihn im Garten fand, würde man ihn für einen der vielen Selbstmörder halten, die aus dem Spielsaal in den Tod gingen, und den Leichnam ganz in der Stille fortschaffen und begraben. Die Verwaltung hatte ein Interesse daran, solchen Fall geheim zu halten und sich aller Nachforschungen zu begeben; dieselben hätten das Publikum nur unnützerweise beunruhigt. Auch meine Abreise konnte niemand auffallen; die Leute im Hotel wußten, daß sie um diese Zeit stattfinden sollte, und ich hatte meine Rechnung ganz ordnungsmäßig bezahlt.

Den Revolver warf ich unterwegs bei Nacht ins Wasser und freute mich nun mit doppelter Sorglosigkeit meines Glückes. Ja, in der That, ich war glücklich; die Banknoten des Erschlagenen waren mehr als ausreichend, um meine und Mariens Zukunft zu sichern, und keine Reue, kein Selbstvorwurf darüber, daß ich das reine, unschuldvolle Leben der Geliebten an mein verbrecherisches, entehrtes und besudeltes knüpfen wollte, störte meine Hoffnungsfreudigkeit. Jede Regung des Gewissens war unterdrückt, jede Erinnerung gleich dem Revolver versunken. Was schadet es, daß das Geld der Preis eines Menschenlebens war? Alles ist in dieser Welt ein Spiel, in dem derjenige gewinnt, der das beste Glück hat; ich hatte Unglück gehabt und war dennoch Sieger geblieben, und das erhöhte noch mein Glück. Ueberdies — so sagte ich mir in sophistischer Selbsttäuschung, — war ich nicht das, was die Welt einen Mörder nennt, hatte nicht das begangen, was ich selbst bei einem anderen als Mord bezeichnet hätte; nicht mit Willen und Absicht hatte ich Paul erschlagen, war daher nur ein Opfer der Umstände und mehr zu beklagen, als zu tadeln.

Am nächsten Abend war ich am Heimatorte angelangt und eilte nach Mariens Wohnung. Welch ein Willkomm stand mir bevor! Ich sah im Geist, wie Marie mir entgegenlief, wie ich sie in meine Arme schloß und küßte. Ich sah ihr süßes, heitres Gesicht, ihre sonnigen Augen, die so liebevoll in die meinen schauten wie am Tage meiner Abreise, alles das stellte ich mir vor und war unendlich glücklich. Lustig pfeifend sprang ich die Treppe hinauf und zog hastig an der Klingel, aber als das Geläut in dem stillen Hause nachhallte, überfiel mich eine seltsame Angst. Plötzlich öffnete jemand die Thür von innen, und ich trat zitternd ein und schwankte fast bewußtlos vorwärts.

An der Wohnstubenthür blieb ich in unbestimmter Angst stehen. Da berührte mich jemand am Arm, und ich erblickte Mariens jüngere Schwester, die mir mit bleichem Gesicht und rotgeweinten Augen bedeutete, ins Wohnzimmer einzutreten. „Um Gotteswillen, Hannchen," rief ich, „was ist geschehen? Ist jemand krank?" In diesem Augenblicke erschien Mariens Vater, und das Mädchen eilte schluchzend davon. Ich wollte den alten Herrn mit freudigem Zuruf begrüßen, aber ein Blick in sein Gesicht ließ mich verstummen. Schweigend reichte ich ihm die Hand und fühlte dabei, wie die seine zitterte.

(Schluß folgt.)

Zuständen daselbst nichts ahnen ließen. Wir haben in die Behörden Vertrauen gesetzt, haben wir uns darin geirrt, so werden die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden. Nach dem Erscheinen der Mellageschen Schrift sei die Regierung in Aachen zum Berichte aufgefordert und habe als einzigen Mangel an der Anstalt Mariaberg bezeichnet, daß kein Arzt in der Anstalt selbst wohne. Hierin vor Abschluß der Untersuchung etwas zu ändern, habe er, Minister, nicht wollen, um den Thatbestand nicht zu verdunkeln. Nach einem soeben eingegangenen Telegramm des Oberpräsidenten sei Mariaberg in die Verwaltung der Provinz übergegangen. Unverzüglich werden Schritte geschehen zur Revision sämtlicher nicht öffentlicher Anstalten. Die Aufnahme in die Anstalt solle künftig abhängig gemacht werden von dem Zeugnis eines zweiten Arztes neben dem Zeugnis des Kreisphysikus, dem Arzte soll weitreichender Einfluß auf Behandlung und Pflege der Kranken eingeräumt werden, Besichtigungskommissionen sollen eingesetzt werden 2c., der Kultusminister will dem Justizminister den Plan unterbreiten, jedem in einer Irrenanstalt Aufgenommenen einen rechtlichen Vertreter zu geben.

Der Zentrumsabg. Spahn stimmte zwar in die Verurteilung der Vorgänge in Mariaberg ein, kritisirte dann jedoch die Prozeßleitung und schob die Schuld an der Handlungsweise der Alexianerbrüder dem Kulturkampf in die Schuhe.

Graf Limburg-Stirum [kons.] beschränkte sich auf eine Verurteilung der Mariaberger Vorgänge und hofft, die Regierung werde streng die Versprechungen des Kultusministers innehalten.

Abg. Eynern [ntl.] bezeichnete die mangelhafte Kontrolle gegenüber dem Mariaberger Kloster als eine Folge der schwächlichen Kirchenpolitik. Redner fordert Errichtung eines besonderen Medizinalministeriums.

Justizminister Schönstedt nahm die Staatsanwaltschaft wie die Prozeßleitung gegen die verschiedenen Vorwürfe energisch in Schutz.

Minister v. Köller widersprach der Angabe, daß der Aachener Regierungspräsident ihm in der Angelegenheit des Mariaberger Klosters Vortrag gehalten habe.

Es folgt dann noch eine Anzahl anderer Redner, deren Ausführungen jedoch nicht wesentlicher Natur sind. Es schließt dann die Debatte und wird die nächste Sitzung auf morgen Mittwoch zur 3. Beratung der Stempelsteuer vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juni.

— Der Kaiser begab sich am Dienstag früh zur Regatta nach Eckernförde, wo er an Bord der „Hohenzollern“ übernachten wird. Am Mittwoch wollte er nach der Regatta auf der „Hohenzollern“ nach Kiel zurückfahren. Das Wetter ist stürmisch.

— Der Kaiserin stattete der Kaiser auch am Montag Nachmittag nach der Regatta einen Besuch im Schloß zu Kiel ab und kehrte gegen 7 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ zurück. Das Befinden der Kaiserin war am Dienstag durchaus zufriedenstellend. Die Rückkehr in das Neue Palais bei Potsdam wird voraussichtlich zu Anfang der nächsten Woche erfolgen.

— Der Kaiser verlieh dem Oberhofmarschall Grafen Eulenburg das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit der Krone.

— Wie das „Kl. Journ.“ über die Aufsehen erregende Reise des Kaisers nach München, die so verschiedenartig kommentirt worden ist, aus bester Quelle erfährt, ist die Reise darauf zurückzuführen, daß der Prinzregent sein Erscheinen in Hamburg in letzter Stunde deshalb in Frage gestellt hat, weil die Kaiserin bei dem Diner von einem Senator geführt werden sollte. Der Prinzregent habe geglaubt, darin eine Zurücksetzung erblicken zu müssen. Der Kaiser habe die Etiquettefrage dadurch beseitigt, daß die Kaiserin überhaupt nicht in Hamburg erschienen sei; erst dann habe dem Erscheinen des Prinzregenten nichts mehr im Wege gestanden. — Das Blatt fügt hinzu, es werde an dieser Erklärung festhalten trotz aller Dementis, die etwa erfolgen sollten.

— Bei der Besichtigung einiger Kriegsschiffe kamen verschiedene Reichstagsabgeordnete auch auf den Panzer „Wörth“, dessen Kommandeur Prinz Heinrich ist. Die Offiziere empfingen die Abgeordneten in liebenswürdigster Weise und zeigten und erklärten alles, was an Wissens- und Sehenswertem vorhanden war. Im Begriff, mit aufrichtigem Dank das Schiff zu verlassen, wurden die Abgeordneten jedoch von der Meldung überrascht, daß Prinz Heinrich sie zu empfangen wünsche und bitten lasse, noch einige Minuten auf dem Schiff zu verbleiben. Man begab sich nunmehr zurück auf das Oberdeck und es dauerte nicht lange, so erschien der Prinz mit einigen Kollegen, die nachgekommen und von ihm persönlich geführt worden waren. Er begrüßte die Anwesenden, bat sie, ein Glas Wein mit ihm zu trinken und brachte alsdann einen Toast auf den Kaiser aus. Aus der Mitte der Gäste wurde ein Hoch auf den Prinzen Heinrich ausgebracht. Mit den Worten: „Auch alles Schöne muß einmal ein Ende haben“ entließ der Prinz die Abgeordneten, welche die einfache Art und Liebenswürdigkeit desselben allesamt rühmten.

— Ueber Fürsten-Konferenzen ohne Anwesenheit von Ministern wird in den „Dresd. Neuest. Nachr.“ berichtet: Nachdem der Kaiser nach der Frühstückstafel am Sonnabend den Erzherzog Karl Stephan und den Herzog von Genua in gemeinsamer Abschiedsaudienz empfangen und mit beiden Prinzen an Bord der „Hohenzollern“ eine etwa einstündige Unterredung bei verschlossenen Thüren gepflogen hatte, vereinigte der Kaiser im Laufe des Nachmittags sämtliche in Kiel anwesenden deutschen Fürsten in den Gemächern des Kieler Schlosses zu einer längeren Konferenz und ließ in deren Verlauf wiederholt verschiedenes Aktenmaterial in verschlossenen Mappen herbeibringen. — Später wurde der Reichskanzler vom Kaiser empfangen.

— Dem Chefredakteur der „Kreuzzeitung“ Abg. Freiherr v. Hammerstein soll, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, zum 1. Oktober gekündigt worden sein. Der Austritt aus der Redaktion soll schon am 1. Juli stattfinden. Die Entschließung der maßgebenden konservativen Führer soll bei Gelegenheit der Anwesenheit in Holtenau gefaßt worden sein.

— Abg. Dr. Pachnicke hat die Herausforderung zum Duell, mit der ihn ein pommerscher Redakteur glaubte haranguiren zu müssen, abgelehnt.

— Bei der Festtafel in Holtenau, so wird der „Freis. Ztg.“ geschrieben, hatte Ahlwardt, da Abg. Eugen Richter fehlte, als Nachbarn zur Rechten den nationalliberalen Abgeordneten für Mannheim, Bassermann, erhalten. Dieser aber weigerte sich entschieden, neben Ahlwardt Platz zu nehmen. Schließlich wurde ein Ausweg gefunden, indem ein soeben erst gewähltes Mitglied des Zentrums die Selbstüberwindung zeigte, sich neben Ahlwardt zu setzen.

— Die französische Botschaft hat den „Dresd. N. N.“ die nachstehende Information zugehen lassen: „Sowohl seitens der offiziellen Bureaus als auch seitens verschiedener Privat-Korrespondenten sind Nachrichten über eine angebliche fast an Unhöflichkeit grenzende Zurückhaltung der französischen Seeleute in Kiel in die deutsche Presse gelangt, die nach authentischen Informationen den Thatsachen in keiner Weise entsprechen. Daß den französischen Matrosen an Land zu gehen untersagt werden mußte, um Reibungen und Zwischenfälle zu verhindern, ist begreiflich. Ebenso wenig konnte man Zivilpersonen das Betreten französischer Kriegsschiffe gestatten, dagegen sind Marineleute aller Nationen und auch fremde Journalisten gern empfangen, und ist deren Besuch, auch der der deutschen, in höflicher Weise erwidert worden, wie es denn überhaupt die französischen Offiziere auch bei offiziösen Gelegenheiten nie an höflichem Entgegenkommen haben fehlen lassen. Das Einvernehmen der beiden Nationen war auch während der ganzen Festtage ein vollständig befriedigendes und der Kaiser habe dies in einer längeren Unterredung, welche er dem Admiral Ménard in Brunsbüttel gewährt, mit besonderer Genugthuung konstatirt. Nach alledem müsse objektiv anerkannt werden, daß sich das französische Geschwader der ihm übertragenen schwierigen Mission in vollständig korrekter Weise entledigt habe, und müsse auch von der maßgebenden französischen Presse zugegeben werden, daß sie sich bemüht habe, den Ansprüchen einer objektiven unparteiischen Berichterstattung zu genügen. Admiral Ménard habe sich noch gestern hoch befriedigt über den glänzenden Verlauf der Festlichkeiten und den ihm bereiteten freundlichen Empfang geäußert.“

— Das abermalige Festsitzen eines großen Dampfers im Nordostseekanal braucht ebenso wenig wie der neuliche Unfall Besorgnisse zu erregen. Es wird der Wasserbautechnik ein Leichtes sein, die etwa noch vorhandenen Mängel zu beseitigen. Allerdings ist die Frage, ob hierzu nicht neue Geldbewilligungen nötig sein werden. Die drei bisherigen Unfälle sind von verschiedener Art. Die „Palatia“ das größte aller unter deutscher Flagge fahrenden Schiffe sowohl der Handels- wie der Kriegsmarine (sie hat mehr als 13 000 Tonnen Gehalt) war bei der Probefahrt vor Eröffnung des Kanals von den Lootsen aus dem eigentlichen Fahrwasser herausgesteuert worden. Dieser Unfall also hat mit der Anlage des Kanals gar nichts zu thun, Lootsen können sich in jedem Fahrwasser einmal irren. Das Festfahren der „Auguste Viktoria“ hatte eine andere Ursache; das Schiff war thatsächlich auf Grund geraten. Daraus folgt aber nur, daß die Baggerarbeiten sehr energisch fortgesetzt werden müssen, eine Aufgabe, deren erfolgreiche Bewältigung wohl zweifellos ist. Ganz falsch ist es, wenn in einigen Blättern ebenso entschieden wie allgemein gefordert wird, der Kanal solle durchweg „vertieft“ werden. Er ist ohnehin der tiefste aller Kanäle, aber es scheint, daß an manchen Stellen der zurückgedrängte Moorboden nach oben quillt, und diese „Kinderkrankheit“ gilt es zu heben. Ernster zu nehmen ist allerdings der Unfall des Schiffes „Kaiser Wilhelm II.“ auf der offiziellen Kanalfahrt. Er ist entstanden, weil das Schiff wegen der allzu langsamen Fahrt dem Steuer nicht gehorchte. Die Fahrt aber muß verlangsamt werden, weil die Kurven mehrfach einen zu kleinen Radius haben. Von den Mängeln des Kanals ist das der erheblichste. Beseitigen läßt auch er sich, es gehört nur Geld dazu. Eine vollgiltige Probe auf die Leistungsfähigkeit des Kanals wird im übrigen erst dann erbracht sein, wenn eines oder mehrere unserer größten Panzerschiffe, etwa die „Wörth“, glücklich von Kiel nach Brunsbüttel gelangt sein werden. Schiffe von mehr als 7 Meter Tiefgang haben den Kanal noch nicht passirt, seine Leistungsfähigkeit aber ist auf Schiffe bis gegen 9 Meter Tiefgang berechnet.

— Der Nordostsee-Kanal ist am Montag für den Verkehr freigegeben worden. Zahlreiche Schiffe benutzten sofort den neuen Wasserweg.

— Das neue Reichsgerichtsgebäude soll am 26. Oktober in Anwesenheit des Kaisers und der Bundesfürsten eingeweiht werden.

— In Deutsch-Ostafrika herrscht infolge der Heuschreckenplage und der dadurch herbeigeführten Zerstörung der Pflanzungen eine furchtbare Hungersnot. In einem einzigen Dorfe sind von 50 Einwohnern 46 Hungers gestorben, von einer Karawane, die 180 Mann stark war, nicht weniger als 137; außerdem sind schon Fälle von Kannibalismus vorgekommen, indem die Hungernden einen ihrer Genossen erschlugen und verzehrten. In dem dem Reichstag am 13. Mai 1895 unterbreiteten Nachtragsetat wurden 50 000 Mk. gefordert, um in den von der Hungersnot betroffenen Bezirken den Eingeborenen Gelegenheit zu geben, sich gegen angemessene oder in Lebensmitteln zu leistende Löhnung an öffentlichen Arbeiten, insbesondere Wegebauten zu beteiligen. Ein Betrag von 10 000 Mk. sei hierauf schon vorschußweise angewiesen worden. Ein Privathilfskomitee in Sansibar habe außerdem dem Gouverneur 5000 Rupien zur Verfügung gestellt. Das scheint leider alles nur ein Tropfen auf einen heißen Stein zu sein. Hoffentlich werden die Verwaltung von Ostafrika wie die Reichsregierung energisch vorgehen, um die entsetzliche Notlage möglichst zu lindern.

Ausland.

Rußland.

Die Kieler Festlichkeiten veranlassen die Petersburger und die Moskauer Presse, ihre Meinungen über die Eröffnung des Nordostsee-Kanals auszusprechen. Fast alle Organe der Residenzpresse erkennen in erster Linie die eminente strategische Bedeutung des Kanals an und meinen, die Folge werde notwendigerweise eine bedeutende Verstärkung und Vergrößerung der russischen Ostseeflotte sein müssen. Zur Zeit zählt die Ostseeflotte 6 Schlachtschiffe mit Artillerie, 20 gepanzerte Küstenverteidiger, 14 gepanzerte Kreuzer, 11 Kreuzer, 3 Torpedokreuzer und 117 Torpedoböte.

Italien.

Am Montag gab in der Deputirtenkammer Bovio eine Erklärung ab über die bekannte Veröffentlichung Cavalottis gegen Crispi und fragte, was Cavallotti und Crispi zu thun gedenken, da es notwendig sei, dieser Situation ein Ende zu machen. Cavallotti erklärte, Bovio habe seinen Namen genannt, er habe daher das Recht, in persönlicher Sache zu sprechen. Der Präsident verweigerte ihm das Wort, worauf sich zwischen Cavallotti, der zu reden verlangt, und dem Präsidenten, der ihm dieses Recht bestreitet, eine Diskussion entspann, in deren Verlauf sich der Präsident bedeckte und die Sitzung suspendirte. Nach einigen Minuten wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Der Präsident verkündigte sodann die Anfrage Bovios an Crispi bezüglich der Veröffentlichungen Cavallottis. Cavallotti verlangte abermals das Wort in persönlicher Sache. Der Präsident bedeckte sich wiederholt und erklärte, das zu thun, weil der Deputirte Cavallotti darauf bestehe, reden zu wollen. Nachdem fünf Minuten später der Präsident die Sitzung zum dritten Male eröffnet hatte, erhob sich endlich Crispi zu folgender wörtlichen Erklärung: „Ich verweigere die Annahme jeder meine Ehre betreffenden Anfrage.“ Die Kammer nahm Crispis Worte mit tiefem Schweigen auf. Während der Präsident sich von Neuem (diesmal definitiv) bedeckt und die Tribünen räumen läßt, ruft Cavallotti dem sich vom Ministertische entfernenden Crispi höhnisch zu: „Ah! er flieht, er flieht!“

Am Montag Abend fand eine von 241 Deputirten besuchte Versammlung der Majorität des Parlaments statt. Crispi hielt unter lebhaftem Beifall eine Rede, in der er erklärte, der Schmutz seiner Gegner könne ihn nicht berühren. Die Gegner wollten die Beratung der Finanzvorlagen verhindern, er aber wolle dieser schmerzlichen Lage ein Ende machen. Die Majorität werde dank ihrer ruhigen Arbeit einen vollständigen Sieg davontragen. Nach der Rede Crispis erklärten mehrere Deputirte einmütig, man müsse den Gegnern Stand halten. Unter lebhaften Dankes- und Beifallsbezeugungen für Crispi wurde die Versammlung geschlossen.

Frankreich.

Anläßlich des Jahrestages der Ermordung des Präsidenten Carnot wurden in allen größeren Städten Gedächtnisgottesdienste abgehalten. Die öffentlichen und viele Privatgebäude haben Flaggen auf Halbmast gehißt.

Dänemark.

Das italienische Kriegsschiff „Sardengi“ ist im großen Belt auf den Grund geraten. Ein deutsches und ein dänisches Kriegsschiff sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Großbritannien.

Im englischen Oberhause teilte Lord Rosebery den Rücktritt des Ministeriums mit. Im Unterhause that das der Schatzkanzler Harcourt. Er erklärte tief bewegt, die Abstimmung vom Freitag wäre geradezu ein Tadelsvotum gegen den Kriegsminister, den fähigsten, geachtetsten, populärsten Minister, den es je gegeben hätte, gewesen. Das Kabinett betrachte sich als solidarisch mit dem Kriegsminister und habe deshalb seine Entlassung angeboten, die von der Königin angenommen worden sei. Das Kabinett werde bis zur Ernennung des neuen Ministeriums im Amte bleiben. Harcourt dankte schließlich für die ihm als Leader des Hauses zu Teil gewordene Unterstützung und für die unveränderliche Courtoisie der Opposition. (Beifall.) Balfour unterzog den Entschluß des Kabinetts einer Kritik und meinte, es hätte dem konstitutionellen Regime mehr entsprochen, das Parlament aufzulösen, als die Bürde, die Geschäfte zu erledigen, der Opposition aufzuerlegen.

Provinzielles.

Culmsee, 24. Juni. Ein grober Unfug wurde in der Nacht zum Sonntag von drei Taugenichtsen auf dem hiesigen See verübt. Die drei Uebelthäter eigneten sich eine am Ufer an der Stadtseite stehende Gondel an und fuhren damit vergnügten Sinnes auf den See hinaus. In der Gegend bei Pluskowenz angekommen, nahmen sie die von den Fischern zur Nacht ausgestellten Netze wahr. Sofort machten sie sich daran, die Netze herauszuziehen, um sie auf ihren Inhalt zu prüfen. Die Netze wurden entleert und kurz und klein zerrissen und zerschnitten und wieder ins Wasser geschleudert. Die mitgenommene Gondel ließen die Burschen am Ufer des Thatortes stehen, wo sie am nächsten Tage gefunden wurde. Bis jetzt fehlt jede Spur von den Thätern. Ein von seiner Arbeit spät heimkehrender Fischer hat zwar an jenem Abend die Drei rudern sehen, hat sich aber um sie, im guten Glauben, daß es um eine Vergnügungsfahrt handele, weiter nicht gekümmert.

Culm, 24. Juni In den nächsten Tagen findet in den katholischen Kirchen unserer Stadt der große Ablaß statt, zu dem Wallfahrer aus allen Teilen der Provinz herbeieilen. Große Scharen pilgern zu Fuß, andere benutzen Erntewagen und die aus den entfernteren Orten der Provinz die Eisenbahn, die derartig überlastet wird, daß oftmals der große Menschenandrang kaum zu bewältigen ist. Die größte Anziehung übt die vor dem Graudenzer Thore gelegene Bogemenka aus. Unter derselben entspringt nämlich ein Quell, der sonst verschlossen ist und nur zum Ablaß geöffnet wird. Das Wasser wird für heilkräftig gehalten.

Bromberg, 24. Juni. Die „Ostd. Pr.“ sieht sich genötigt, ihre auch von uns wiedergegebene Meldung aus Czarnikau über einen angeblichen ärztlichen Mißgriff zu widerrufen. Das erwähnte Blatt schreibt: In Nr. 145 unseres Blattes vom 23. d. M. brachten wir eine Nachricht aus Czarnikau über einen Mißgriff, welchen der praktische Arzt Dr. B. begangen haben soll Aus den genauen Nachrichten, welche uns heute vorliegen, ergiebt es sich, daß die Angelegenheit zum Teil unwahr und zum Teil in tendenziöser Weise entstellt worden ist. Der betreffende Patient hat im Mai d. J. eine geringe Reizung der Augenbindehaut gehabt, — ist nach Aussage von Spezialärzten niemals in Gefahr gewesen und hat keinen Schaden an seiner Sehkraft davongetragen.

Lengwethen, 23. Juni. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit beging vorgestern Herr Präzentor Werner von hier. Der Jubilar ist der älteste Lehrer im preußischen Staat. Im Alter von 80 Jahren erfüllt er nicht nur seinen schweren Beruf in der hiesigen überfüllten Schule mit größter Pünktlichkeit, sondern leitet auch noch den Kirchengesang mit bestem Erfolge.

Leba, 24. Juni. Ein entsetzliches Unglück hat sich dieser Tage auf dem See bei Leba ereignet. Etwa 19 Arbeiter waren beim Mähen auf der Wiese beschäftigt; in einer Pause bestiegen sie ein nicht mehr ganz neues Boot, um auf den See zu fahren; beim Abschieben stürzte das Boot um und alle Insassen stürzten in's Wasser. Nun soll sich ein verzweifelter Kampf um das Leben entsponnen haben. Die Leute hatten zum Teil die Sensen mit und verletzten sich im Wasser an diesen zum Teil nicht unerheblich. Leider fanden 3 Männer den Tod. Zwei Leichen, die der Arbeiter Ferdinand Bijant (45 Jahre alt) und Franz Korf (23 Jahre alt), wurden erst nach langem Suchen gefunden. Der 60jährige Ferdinand Kubitz wurde zwar noch lebend an's Ufer geholt, starb aber schon nach 2 Stunden.

Krojanke, 24. Juni. Als gestern Vormittags 11 Uhr der Schäfer der Besitzerin Rollbetzke auf der Rogownitz bei Glubczyn seine Schafe in den Stall getrieben hatte, entstand in diesem, nachdem der Schäfer seinen weiteren Verrichtungen nachgegangen war, plötzlich Feuer, das in wenigen Minuten Wohnhaus, Scheune und Stallungen, die durchweg Strohbedachung hatten, ergriffen und, obwohl die Spritzen aus den umliegenden Ortschaften unausgesetzt thätig waren, in kurzer Zeit in Asche legte; nur der massive Speicher blieb unversehrt. Etwa 300 Schafe, 8 Pferde, 40 Schweine, 40 Gänse und anderes Geflügel, das tote Inventar und bedeutende Futtermengen sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist bedeutend; nur ein kleiner Bruchteil wird durch die Feuerversicherung gedeckt. Ueber die Entstehungsursache verlautet nichts Bestimmtes.

Dirschau, 24. Juni. Ein entsetzliches Unglück hat sich, wie man der „Dsch. Z.“ mitteilt, gestern Vormittag in Ludwigsthal bei Swaroschin zugetragen. Aus Stenzlau waren fünf Knechte mit Getreide in die dortige Mühle gekommen. Die drückende Hitze veranlaßte die jungen Leute im nahen Teiche gemeinschaftlich ein Bad zu nehmen. Alle Fünf gerieten jedoch in eine Untiefe und da sie nicht schwimmen konnten, so wären sie sicherlich sämtlich ertrunken, wenn nicht die Müller auf das Geschrei hinzugekommen wären und sofort die Rettung der in Lebensgefahr geratenen Knechte unternommen hätten. Leider konnten nur drei noch lebend ans Land gebracht werden, während zwei der Knechte nur als Leichen geborgen wurden.

Mohrungen, 24. Juni. Infolge Flinsenbackens ist das Wohnhaus des Abbaubesitzers Drabe in Silberbach am Freitag niedergebrannt. Die Frau verließ auf einen Augenblick die Pfanne, um etwas aus einem anderen Zimmer zu holen Als sie zurückkehrte, stand die Pfanne in hellen Flammen, denn das Fett hatte Feuer gefangen. In ihrem Schreck versuchte die Frau die lodernde Flamme durch Wasser zu dämpfen und richtete damit noch größeres Unheil

an, denn nun ergriff die Flamme weitere brennbare Stoffe und bald war das ganze Haus ein Feuermeer, aus dem nichts mehr gerettet werden konnte, da Hilfe nicht schnell genug herbeieilen konnte und die Frau nur allein zu Hause war. Versichert sind die Leute nur gering mit dem Hause, mit den Sachen gar nicht.

Von der russischen Grenze, 24. Juni. Das Grenzdorf Brzegi ist vollständig abgebrannt. In wenigen Stunden lagen 150 Häuser in Asche. Fast das ganze Vieh, alles Futter und Hausgerät wurde vernichtet. Eine 80jährige Frau verbrannte vor den Augen der Leute.

Lokales.

Thorn, 26. Juni.

— [In der heutigen Stadtverordnetenversammlung] wurde an Stelle des Herrn Stadtrat Engelhardt, welcher sein Amt bekanntlich niedergelegt hat, Herr Kaufmann Carl Matthes zum unbesoldeten Stadtrat gewählt.

— [Das Kammergericht] fällte in seiner letzten Sitzung eine Entscheidung von großer praktischer Bedeutung. Zwei Kaufleute waren beschuldigt worden, sich nicht nur gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung, sondern auch gegen das Gesetz vom 24. Juni 1891 dadurch vergangen zu haben, daß sie in ihren Geschäften ohne Erlaubnis und ohne Anmeldung mit denaturirtem Spiritus Kleinhandel trieben. Sowohl das Schöffengericht als auch die Strafkammer sprachen die Angeklagten frei, da nach § 33 der Gewerbeordnung nur für den Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus eine Konzession erforderlich sei, um den übermäßigen Genuß geistiger Getränke zu verhüten. Da aber der denaturirte Spiritus als Getränk nicht genossen werde, so sei auch für Kleinhandel mit denaturirtem Spiritus eine Erlaubnis nicht erforderlich. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein und behauptete, der Vorderrichter habe sowohl gegen die Bestimmungen des Gewerbesteuergesetzes als auch gegen die §§ 33 und 147 der Gewerbeordnung verstoßen; letztere fordere die Erlaubnis der Behörde für den Kleinhandel mit Spiritus ohne Einschränkung; es sei unerheblich, ob der Spiritus rein oder denaturirt sei. Das Kammergericht erklärte die Entscheidung der Vorinstanz für verfehlt, hob sie auf und wies die Sache an die Strafkammer zurück, da zum Spiritus auch der denaturirte Spiritus gehöre. Der Kleinhandel mit letzterem sei daher nicht nur konzessionspflichtig, sondern auch steuerpflichtig.

— [Invaliditäts- und Altersversicherung.] In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung des Gesamtvorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt wurde zunächst der von dem beamteten Vorstande entworfene Geschäftsbericht für das Verwaltungsjahr 1894 festgestellt und demnächst die übrigen Gegenstände der Tagesordnung, von denen wir die Neuwahl der Vertrauensmänner und deren Ersatzmänner für die Wahlperiode 1. Juli 1895 bis dahin 1900 hervorheben, erledigt. Der Geschäftsbericht wird dem am 28. d. M. zusammentretenden Ausschuß der Versicherungsanstalt vorgelegt werden.

— [Weichselschifffahrt.] Das seit vergangener Woche eingetretene Wachswasser auf der Weichsel ist der Weichselschifffahrt sehr zu statten gekommen. Die in Polen festliegenden Kähne haben segeln können und haben sämtlich ihr Ziel bereits erreicht.

— [Postalisches.] Die Ortschaft Biskupitz (Kreis Thorn), ein Kirchdorf mit über 500 Einwohnern, besteht aus Gemeinde und Gut Biskupitz und liegt 8 Klmtr. von Culmsee entfernt an der Chaussee Culmsee-Renczkau. Außer dem Pfarr-, Schulzen- und Gutsamt befindet sich dort noch das königliche Standesamt. Es sind auch zwei Handelsgeschäfte und eine Hökerei vorhanden. Die Postsachen erhält Biskupitz nicht direkt, sondern von der königl. Postagentur zu Heimsoot und zwar erst um die Mittagszeit. (Nach Heimsoot werden die Postsachen von Thorn mittels einer Karriolpost gebracht, welche eine Strecke Weges von 18 Klmtr. zurückzulegen hat). Die Bewohnerschaft des Ortes hat nun den lebhaften Wunsch, daß seitens der zuständigen Oberpostbehörde dort eine Postagentur eingerichtet werden möchte, die womöglich mit dem Postamt zu Culmsee verbunden würde. Es ließ sich dann ermöglichen, daß die Ortschaften ihre Postsachen mindestens 3—5 Stunden früher bekäme. Sodann könnte das benachbarte Dorf Bruchnowo (mit vielen weit voneinander liegenden Ausbauten), welches zur Zeit ebenfalls von Heimsoot aus und zwar noch später als Biskupitz bestellt wird, ebenfalls viel früher in Besitz der Postsachen gelangen.

— [Während der Dauer der Schießübungen] sind die Dienststunden des Postamts in Podgorz an Wochentagen 7 bezw. 8 Vorm. bis 1 Nachm. und von 3—8 Nachm. festgesetzt worden.

— [Schwurgericht.] In der zweiten Sache, welche gestern zur Verhandlung kam, stand der Müller Adolf Jaddatz aus Mszanno unter der Anklage des wissentlichen Meineides. Der Anklage unterlag folgender Sachverhalt: Im Frühjahr v. J. wurde Seitens des Vaters des Angeklagten gegen den Gemeindevorsteher und Gastwirt Fisch in Mszanno eine Anzeige erstattet, in welcher Fisch der Wilddieberei beschuldigt wurde. Der Vater des Angeklagten führte in seiner Anzeige aus, daß sein Sohn den Fisch bei der Wilddieberei in der Königlichen Forst betroffen habe. In Folge dieser Anzeige wurde gegen Fisch das Strafverfahren eingeleitet und Angeklagter vor dem Königl. Schöffengericht in Strasburg eidlich als Zeuge vernommen. Als solcher bekundete er, daß er den Fisch am 15. Januar 1894 in Begleitung seines Jagdhundes und mit einer Flinte versehen an dem Gehöfte seines Vaters vorbei nach einer Schonung habe gehen sehen. Er sei dem Fisch gefolgt und habe wahrgenommen, daß er die Schonung betreten, zwei Schüsse abgegeben und darauf seinen Hand angetrieben habe, das Wild zu suchen. Diese Aussage soll mindestens insoweit unwahr sein, als Fisch am 15. Januar 1894 einen Jagdhund mit sich geführt habe. Denn thatsächlich soll der Jagdhund des Fisch bereits am 8. Januar v. J. vergiftet und in der Nacht zum 10. Januar v. J. verendet sein. Angeklagter soll diese Aussage aus Rache gegen Fisch wissentlich falsch abgegeben haben, weil Fisch vorher den Angeklagten der Brandstiftung denunzirt habe. Der Angeklagte Jaddatz verblieb dabei, daß sein Zeugnis richtig sei und bestritt, daß er sich des Meineides schuldig gemacht habe. Die Beweisaufnahme währte bis in die Nachmittagsstunden des heutigen Tages und vermochte die Geschworenen nur von der Schuld des fahrlässigen Meineides zu überzeugen. Ihrem Spruche gemäß wurde Jaddatz zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

— [Im Viktoriatheater] wurde gestern Abend Richard Skowroneks anmuthiges Lustspiel „Halali" vor einer leider sehr geringen Zahl von Zuschauern gegeben. Das Stück verfehlte seine Wirkung nicht; die Zuschauer waren aufs Höchste belustigt. Der reiche Beifall, den das Stück geerntet, ist hauptsächlich einigen uns Westpreußen besonders anheimelnden Szenen zuzuschreiben, zumal, da sich die in diesen Szenen beschäftigten Darsteller ihrer Aufgabe mit größter Sicherheit entledigten. Herr Hartmann vom Stadttheater in Stettin spielte als Gast die Rolle des Georg Hartung mit Meisterschaft. Ihm ebenbürtig zur Seite stand Frau Direktor Berthold als Ellinor von Streit. Herr Manussi bot in seinem Förster Schnabel hübsche Leistungen. Der ostpreußische Dialekt gelang ihm vorzüglich. Den Referendar von Streit-Wakenitz gab Herr v. Stahl in frischer, ansprechender Weise. Das gleiche gilt von Frl. Bühnau, die als Gertrude die Lacher auf ihrer Seite hatte. Ihr allerliebstes Spiel brachte ihr öfter Beifallsbezeugungen ein. Die wirkungsvolle Partie der neugierigen Kanzleirätin Schettler brachte Frau Popacek einwandsfrei zur Darstellung. Herr Eckert, der Darsteller des Verwalters Gramatzke, hatte sich gut in die Rolle eingelebt und ist es ihm gelungen, den derben, ostpreußischen Gutsverwalter wahrheitsgetreu wiederzugeben. Herrn Büttners Karl stud. agr., Sohn des Verwalters, hatte wenig Studentisches an sich. Die kleinen Rollen der Treiber wurden sehr nett ausgeführt. — Der Besuch des Theaters ist bis dahin trotz der sehr guten Leistungen der Gesellschaft und trotz der sehr mäßigen Preise ein sehr schwacher gewesen. Sollte sich dies öfter wiederholen, so wird Herr B. es wohl vorziehen, Thorn zu verlassen, da er sonst kaum auf die Unkosten kommen würde. — Heute Mittwoch, gelangt „Die Waise von Lowood" zur Aufführung.

—[Waldhorn-Quartett-Konzert.] Thorn's Ruf als musikalische Stadt hatte das berühmte hanoversche Waldhornquartett veranlaßt, unter Mitwirkung des Piston-Virtuosen Herrn Richters-Braunschweig uns einen Besuch abzustatten und gestern im Artushofsaale ein Konzert zu geben, es wurde aber sehr enttäuscht, denn das Publikum zählte kaum 40 Personen. Anfangs verlautete, die Aufführung sollte ausfallen, aber als echte Künstler setzten sich die Herren mit guter Laune über ihren finanziellen Mißerfolg hinweg und spielten das ganz vorzüglich gewählte Programm ab, ja, der stürmische Beifall des kleinen, aber dankbaren Publikums veranlaßte die Herren noch das bekannte Lied aus dem „Trompeter" zuzugeben. Was die Leistungen der Künstler anbetrifft, so glauben wir, daß dieses Quartett unerreicht dasteht. Wir waren überrascht durch die enorme Virtuositat, wobei wir besonders an die Bravourstücke des Herrn Richter denken: manch ein Geigenvirtuose, dessen Instrument doch sehr viel spielbarer ist, könnte sich an den Leistungen des Herrn R. ein Beispiel nehmen. Um so mehr ist es bedauerlich, daß nur ein so kleiner Teil unseres Publikums sich den gestrigen Kunstgenuß verschaffte.

— [Zu der gestrigen Notiz] über den Unfall des Herrn Blum werden wir gebeten mitzuteilen, daß der Bericht nicht von Herrn Blum persönlich herrührt.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 11 Grad C. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 10 Strich.

— [Gefunden] der Handgriff von einem Damenschirm in der Breitestraße; zurückgelassen ein Schirm im Geschäftslokal von Mentzel, eine Arbeitshose im Geschäftslokal von Feldmann; zugelaufen ein kleiner schwarzer Hund mit gelben Füßen bei Rossol, Strobandstraße 16.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 8 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,66 Meter über Null.

K **Gremboczyn,** 24. Juni. Am vergangenen Sonnabend feierte die Schule zu Gremboczyn ihr Schulfest in dem bekannten Kessel. Bei den Klängen der überaus tüchtigen Musik, welche Herr Köppen stellte, blieben die Festteilnehmer bis zu eintretender Dunkelheit auf dem Platze versammelt. Abends wurde der Tanz in drei Lokalen fortgesetzt

Kleine Chronik.

* Bei dem Unfall auf der Oberspree sind acht Menschen ums Leben gekommen. Gerettet wurden nur zwei Personen, und zwar der Besitzer des verunglückten Motorbootes, Maschinist Klinke, und sein achtjähriger Neffe. Klinke hat bei dem Unglück seine 22jährige Frau, sein Neffe Vater und Mutter verloren. Der Dampfer „Kyffhäuser" der „Neuen Oberspree-Dampfschiffsgesellschaft" hat nicht das Motorboot überrannt, sondern er war es vielmehr, der den Klinke und seinen Neffen rettete. Als der Dampfer „Kyffhäuser" der „Neuen Oberspree-Dampfschiffahrts-Gesellschaft" um Mitternacht auf der Rückfahrt von Grünau in die Nähe des Eierhäuschens kam, sah der Schiffsführer vor sich einen dunklen Gegenstand auf dem Wasser treiben, an dem sich zwei Personen festgeklammert hatten. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß die beiden Schiffbrüchige waren, die einzigen Ueberlebenden einer Katastrophe, die sich kurz vorher abgespielt hatte. Der Führer des „Kyffhäuser" nahm die Geretteten an Bord und brachte sie nach Berlin. Nach neueren Meldungen ist das Unglück überhaupt nicht dadurch entstanden, daß das Motorboot von einem Dampfer überrannt wurde. Man nimmt vielmehr an, daß das Unglück durch eine Kesselexplosion auf dem Motorboot selbst herbeigeführt worden ist.

* Die Meldung der Gazeta Narodowa über die Erschießung von sechzehn Husaren in Przemysl wird offiziell dementirt. Die Untersuchung gegen jene Husaren sei noch nicht abgeschlossen.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 25. Juni. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Straßburg im Elsaß flog gestern Abend kurz nach 9 Uhr ein auf dem Artillerieschießplatz in Hagenau befindlicher Pulverschuppen in die Luft. Mehrfache kleinere Explosionen erfolgten dann noch bis gegen 11 Uhr. Zur Zeit der Katastrophe sollen über 100 Soldaten in der Nähe des Schuppens sich aufgehalten haben. Viele Personen sollen Verletzungen davongetragen haben. Zwei größere Schuppen, welche sich in unmittelbarer Nähe der Unglücksstätte befanden, konnten noch durch rechtzeitiges Eingreifen geschützt werden.

Wien, 25. Juni. Einer dem „Extrablatt" aus Newyork zugegangenen Nachricht zufolge, explodirten in der Pulverfabrik von Shenandoak (Pensylvanien) vom Sonnabend zum Sonntag 1400 Pulverfässer. Sämtliche Gebäude sind zertrümmert. In den umliegenden Ortschaften entstand eine große Panik; glücklicherweise war bei der Explosion, die wahrscheinlich durch Brandstiftung entstanden, kein Menschenleben zu beklagen.

Triest, 25. Juni. Im Hafen von Riminc platzte gestern eine Wasserhose und zertrümmerte 40 Fischerboote.

Budapest, 25. Juni. Bestimmt verlautet, Ministerpräsident Banffy habe vom Kaiser Franz Josef die Erlaubnis erhalten, nach dem Schluß des Reichstages die erblichen Mitglieder des Oberhauses zu vermehren, damit so die Durchführung der restlichen kirchenpolitischen Vorlagen ermöglicht werde.

Paris, 25. Juni. Die Blätter von Nizza teilen mit, daß zwei französische Alpenjäger während eines Manövers von italienischen Karabinieri verhaftet wurden. Die Sache erregt hier großes Aufsehen. —

Sofia, 25. Juni. Hier laufen fortgesetzt Meldungen über Kämpfe zwischen den aufständischen Mazedoniern und dem türkischen Militär ein. Nach den neuesten Berichten soll auch nördlich und südlich von Monastir die Bevölkerung sich erhoben haben. Der Grenzverkehr zwischen Bulgarien und der Türkei ist vollständig unterbrochen, selbst ein Botenverkehr unmöglich. Um den Uebertritt bewaffneter Bulgaren nach Mazedonien zu verhindern, sind sowohl von bulgarischer wie von türkischer Seite die Grenzwachen erheblich verstärkt worden. Die Führer der mazedonischen Komitees bezeichnen den Ausbruch des Aufstandes für verfrüht und befürchten ein für die Mazedonier böses Ende. Der bulgarische Minister des Aeußern gab dem hiesigen türkischen Vertreter die strikte Zusage, daß die bulgarische Regierung Alles aufbieten wolle, damit die Aufständischen von hier aus keine Unterstützung erhalten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 26. Juni

Fonds: ruhig.			25.6.95.
Russische Banknoten		219,95	219,85
Warschau 8 Tage		219,20	219,35
Preuß. 3% Consols		99,90	99,70
Preuß. 3½% Consols		104,25	104,30
Preuß. 4% Consols		105,20	105,25
Deutsche Reichsanl. 3%		99,70	99,70
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,40	104,25
Polnische Pfandbriefe 4½%		68,70	68,75
do. Liquid. Pfandbriefe		68,30	68,20
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		101,30	101,20
Diskonto-Comm.-Antheile		222,00	222,00
Oesterr. Banknoten		168,55	168,80
Weizen:	Juni	151,00	150,00
	Septbr.	153,75	152,75
	Loco in New-York	76⅜	75¼
Roggen:	loco	128,00	128,00
	Juni	127,25	126,75
	Juli	127,25	126,25
	Septbr.	132,50	131,75
Hafer:	Juni	127,50	128,00
	Sept.	125,75	125,75
Rüböl:	Juni	44,80	44,80
	Oktbr.	44,90	45,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	38,90	38,80
	Juni 70er	42,00	41,80
	Septbr. 70er	42,70	42,60
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	102,20

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 26. Juni.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont.	50er	—,— Bf.,	58,50 Gd.	—,— bez.
nicht conting.	70er	—,— „	38,50 „	—,— „
Juni		—,— „	—,— „	—,— „
„		—,— „	—,— „	—,— „

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Am 25. d. Mts., Morgens 7 Uhr verschied nach schwerem Leiden unsere geliebte Tochter

Ella

im Alter von 7 Monaten. Dieses zeigen tiefbetrübt an.

Bäckermstr. **August Wunsch**, Thorn.

Die Beerdigung findet am 28., nachm. $4\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Beerdigung des Magistrats-Kanzleigehülfen

Paul Thur

findet nicht vom Trauerhause, sondern von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 923 eingetragene Firma **„Thorner Spritfabrik N. Hirschfeld"** in Thorn heute gelöscht worden.

Thorn, den 15. Juni 1895.

Königliches Amtsgericht.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Oeffentl. Schlußprüfung

des 21. Kursus in der höheren Töchterschule, Zimmer Nr. 27, 2 Treppen hoch

Sonntag, den 30. Juni, Vormittag 11 Uhr.

Neuer Kursus (22.) beginnt **Dienstag, den 30. Juli 1895** und endet ultimo Dezember cr.

Anmeldungen nehmen entgegen

Julius Ehrlich, Baderstr. 2. **K. Marks**, Gerberstr. 35, I.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 27. Juni cr., Nachmittags 5 Uhr

werde ich vor dem Lewin'schen Speicher (Hauptbahnhof) hierselbst

2 Waggons, enthaltend je 200 Zentner Leinkuchen — Fabrikat Ulanow —

— für Rechnung den es angeht — öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 26. Juni 1895.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. Juni cr., Vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hierselbst

1 Sopha mit grünem Plüsch bezogen, 1 Bettgestell mit Matratze, 1 Ober- und 1 Unterbett, 2 Kissen, 1 Kleiderspind, 2 Oeldruckbilder, 4 Rohrstühle, 1 Parthie größere u. kleinere Photographie-Rahmen, 2 Wandspiegel, 1 Parthie Spiegelgläser, sowie circa 50 Pack Gold- und Politurleisten

zwangsweise versteigern.

Thorn, den 26. Juni 1895.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 28. Juni cr.: Nachmittags 3 Uhr

werde ich bei dem Victualienhändler **Otto Krause** in Mocker, Culmerstr.

1 Tombank, 1 kleines Repositorium, 1 Tafelwaage mit Gewichten, circa 6 Zentner Kohlen, $\frac{1}{2}$ Faß Petroleum, $\frac{1}{2}$ Faß Essig, sowie 1 Quantität Colonialwaaren als: Reis, Graupe, Cichorien, Kaffee, Pfeffer, Soda u. s. w.

zwangsweise versteigern.

Thorn, den 26. Juni 1895.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher

Hypothekencapital

4 % Bankgelder auf städtische Grundstücke offerirt

Max Pünchera.

Ein gut erhaltener

4" Arbeitswagen

steht billig zum Verkauf.

Hermann Stenzel, Schaubudenplatz.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt

Robert Tilk.

Künstliche Zähne.

H. Schneider,

Thorn, Breitestraße 53.

Klavierspielen f. häusl. Festlichk. Klavierunterricht b. **H. Kadatz Wwe.**, Mauerstr. 37, I.

Ein tüchtiger Hausdiener kann sich melden.

Smolinski's Hôtel.

Nächste Woche Ziehung Schneidemühler LOOSE à 1 Mark, Haupttreffer 10,000 Mark Werth.

Grosse Luxus-Pferdemarkt-Lotterie. LOOS 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark, Porto u. Liste 20 Pfg. extra, versendet noch **F.A.Schrader**, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Nur noch geringer Loosvorrath.

In Thorn zu haben bei: **St. von Kobielski, Cigarrenhandlung, Breitestr. 8.**

Allgemeine Ortskrankenkasse zu Thorn.

Rechnungsabschluß.

I. Kassenrechnung für das Kalenderjahr 1894.

a. Einnahmen.

	Mark	Pf.
1. Baarer Kassenbestand am 1. Januar	1 261	49
2. Zinsen von Kapitalien und sonstigen belegten Geldern, sowie Erträge von sonstigen Vermögenstheilen	867	29
3. Eintrittsgelder	1 886	85
4. Beiträge	46 508	33
5. Ersatzleistungen Dritter für gewährte Krankenunterstützung nach Krankenversicherungsgesetz §§ 50, 57, Absatz 4, Unfallversicherungsgesetz vom 5. Juli 1884 § 5, Absatz 8 und 9, § 8, Unfallversicherungsgesetz vom 5. Mai 1886, § 10, Absatz 4, § 11, § 136, Absatz 5, § 137, Absatz 3	721	33
6. Ersatzleistungen von Berufsgenossenschaften 2c.	511	54
7. Aus verkauften Werthpapieren und zurückgezogenen Kapitalien, Sparkassen- oder Bankeinlagen	10 236	—
8. Sonstige Einnahmen	1 363	55
9. Summe der Einnahmen (Ziffer 1 bis 8)	63 356	38

b. Ausgaben.

	Mark	Pf.
1. Für ärztliche Behandlung	5 698	03
2. Für Arznei und sonstige Heilmittel	6 155	82
3. Krankengelder:		
a) an Mitglieder	19 865	64
b) an Angehörige der Mitglieder nach § 7 Absatz 2 des Gesetzes	294	10
4. Unterstützungen an Wöchnerinnen	66	40
5. Sterbegelder	995	70
6. Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten	5 426	65
7. Ersatzleistungen an Dritte für gewährte Krankenunterstützung nach § 57 Absatz 2 des Gesetzes, § 16 des Gesetzes vom 28. Mai 1885	445	55
8. Zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder	56	77
9. Für Kapitalanlagen (Ankauf von Werthpapieren 2c.), Anlagen bei Sparkassen oder Banken	14 658	54
10. Verwaltungsausgaben:		
a) persönliche	4 514	04
b) sächliche	1 442	80
11. Sonstige Ausgaben	259	20
12. Summe der Ausgaben (Ziffer 1 bis 11)	59 879	24

c. Abschluß.

	Mark	Pf.
Summe der Einnahmen (Ziffer a 9)	63 356	38
Summe der Ausgaben (Ziffer b 12)	59 879	24
Ergiebt einen baaren Kassenbestand am 31. Dezember von	3 477	14

II. Vermögensausweis nach dem Bestande vom 31. Dezember 1894.

A. Das Gesammtvermögen der Kasse (ausschließlich des Werthes etwaiger Grundstücke) setzt sich wie folgt zusammen:

	Mark	Pf.
1. Aktiva:		
a) der Baarbestand am 31. Dezember 1894	3 477	14
b) in Hypotheken, Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Bankeinlagen	27 568	71
c) sonstige Forderungen (Ersatzforderungen gegen Gemeinden, Berufsgenossenschaften, Arbeitgeber (vgl. Ia Ziffer 5)	351	41
Summe	31 397	26
2. Passiva:		
Ersatzforderungen Dritter für gewährte Krankenunterstützung (vgl. Ib Ziffer 7)	10	35
Summe	10	35
3. Hiernach beträgt das Gesammtvermögen der Kasse	31 386	91
Nach dem vorjährigen Abschlusse betrug das Gesammtvermögen	24 407	66
Ergiebt gegen das Vorjahr an Gesammtvermögen mehr	6 979	25
B. 1. Zum Reservefonds gehören nach den stattgefundenen Ueberweisungen (Entziehungen)	27 568	71
Nach dem vorjährigen Abschluß betrug der Reservefonds	23 146	17
Ergiebt gegen das Vorjahr an Reservefonds mehr	4 422	54
2. Als Betriebsfonds verbleiben der Kasse von dem Betrage unter A 3 nach Abzug der Beträge unter B 2: baar	3 477	14
Ergiebt einen Betriebsfonds von	3 477	14

!! Ausverkauf !!



von

Sonnen- und Regen-Schirmen

zu **ganz bedeutend** herabgesetzten Preisen wegen **Umzuges** nach

Brücken- und Breitenstraßen-Ecke.

Breitestr. 37, I. Etage. **Thorner Schirmfabrik** Breitestr. 37, I. Etage.



Möbel-, Spiegel- u. Polster-waaren-Fabrik von Adolph W. Cohn,

Heiligegeiststraße 12,

empfiehlt sein wohl assortirtes

Lager gut gearbeiteter Möbel

zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Danksagung.

Schon seit langer Zeit litt ich an Bettnässen. Da ich nun schon gegen 6 Jahre bei Leuten dienen mußte, war es viel schlimmer geworden, sodaß das Bett jede Nacht durchnäßt war. Ich war schon 19 Jahre alt und wandte mich daher endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8, welcher mich in kurzer Zeit von der bösen Krankheit vollständig befreite. Ich sage daher Herrn Dr. Hope meinen herzlichsten Dank.

(gez.) Ernstine Tietze, Langheinersdorf Kreis Sprottau.

Gute Uhr umsonst!

Wegen Auflassung meiner sämmtlichen Filialen muß ich diese werthvollen Objecte abgeben:

1 Federmesser 80 Pf, Lederbörse 65 Pf, Meerschaum-Spitze mit Bernstein 70 Pf., eleg. Brustkravatte 70 Pf., Nadel dazu 35 Pf., Manschettenknöpfe, Doublé-Gold, 30 Pf., Taschen-Toilette 40 Pf., Brosche, Neuheit, 60 Pf

Wer diese Collection um nur Mark 4,50 Postnachnahme bestellt, erhält gleichzeitig eine schöne vergoldete, auf die Minute regulirte Uhr, **die allein das Geld werth ist**, von der Zentral-Niederlage **Kessler, Wien 2/5, Klosterneuburgerstr. 34 T. ganz umsonst.** Nicht passendes wird franco zurückgenommen.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 50 Mk. frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Offerire

dopp. gereinigte

flüssige Kohlensäure

in meinen Stahlflaschen oder in Flaschen des Käufers franco Bahn ab hier.

Prompte und schnelle Expedition sichere zu. Fracht für 8 Kilo-Flasche nach Thorn ca. 43 Pfg.

Hugo Nieckau, Dt. Eylau, Fabrik flüssiger Kohlensäure.

Feuer- und diebessichere

Geldschränke

und

eiserne Kassetten

offerirt

Robert Tilk.

Hochdelikate

Matjes-Heringe

offerirt

Carl Sakriss.

Wer beim Einkauf von Tapeten viel Geld ersparen will,

der bestelle die **neuesten Muster** der

Ostdeutschen Tapeten-Fabrik Gustav Schleising, Bromberg.

Dieselben übertreffen an aussergewöhnlicher **Billigkeit** und überraschender **Schönheit** alles andere **und werden auf Verlangen überallhin franco** gesandt.

Victoria Tapete!

Grösste Neuheit, **vollendet in Zeichnung und Colorit**, koncurrenzlos im Preise, darf als etwas ganz **Aussergewöhnliches** in keinem Hause fehlen.

Plüß-Staufer-Kitt

ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände**, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.

Nur ächt in Gläsern zu 30 und 50 Pfg. in Thorn bei **Anton Koczwara**, Central-Droguerie, Gerberstr. 29; Filiale: Bromb. Vorstadt 70; **Philipp Elkan Nachf.; Anders & Co.**

Uhrketten!!

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.

Mein **Uhrenlager** ist sorgfältig sortirt und empfehle besonders eine hochfeine **Remontoir-Taschenuhr unter schriftlicher Garantie** für 8,00 Mark.

A. Nauck, Uhrenhandlung, Thorn, Heiligegeiststraße 13.

Neuheit! Militäruhrkette.

Alte Taschenuhren werden in Zahlung genommen.

Victoria-Theater THORN

(Direction **Fr. Berthold**).

Donnerstag, d. 27. Juni 1895:

Gastspiel des Herrn **Robert Hartmann.**

Zur Nachfeier des 70jährigen Geburtstages G. v. Mosers.

Neu. Zum ersten Male! Neu.

Die Sternschnuppe.

Schwank in 4 Akten von G. von Moser und Otto Girndt.

Freitag, den 28. Juni 1895:

Auf vielfachen Wunsch das reizende Lustspiel



Halali.

von Richard Skowronek.

Schützenhausgarten.

Donnerstag, den 27. Juni cr.:

18. Abonnements-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang Abends 8 Uhr.

Entree 20 Pf.

Von $9\frac{1}{2}$ Uhr ab: Schnittbillets zu **15 Pf.**

Seibod, Korpsführer.

Krieger-Verein Podgorz und Umgegend.

Die Vereinssitzung für Juli findet ausnahmsweise schon am **29. Juni, Abends 8 Uhr** statt.

Der Vorstand.

Neu! Hôtel Coppernikus, Neu!

Coppernikusstr. 20,

empfiehlt seinen **kräftigen Mittagstisch.**

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Königsberger Bier vom Faß.

Um gütigen Zuspruch bittet

H. Stille.

Gute Tischbutter

das Pfund 90 Pfg.

A. Rutkiewicz, Schuhmacherstr. 27.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER, Heiligegeiststraße 12.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe ich **Sommerstoffe zu Anzügen, Paletots und Beinkleidern zu sehr herabgesetzten Preisen.**

Reste Stoffe ganz besonders billig.

Arnold Danziger.

---

250 Geschäfts-Briefbogen, Quart-Format, glatt, liniirt oder carrirt. B. S. Papiere.

nur Mk. **1,50.**

Thorn. **Justus Wallis.**

Schülerinnen,

welche die **feine Damenschneiderei**, sowie auch solche, die nur das **Zeichnen und Zuschneiden** gründlich erlernen wollen, werden angenommen bei

J. Łyskowska, Culmerstraße 11, 2. Etage.

Gesucht gute

Taillen-Arbeiterinnen

sofort, auch junge Mädchen zum Lernen w. u. günst. Bed. angen. **H. Stefańska**, Gerberstr. 18.

Taillen- und Rockarbeiterinnen verl. v. sofort. Alter Markt 17. **Geschw. Bayer.**

---

1 ordentliches Mädchen

für Küche und Hausarbeit per sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Tüchtige Tischlergesellen

für Bauarbeit **gesucht.**

H. Tilk's Nachfolger.

Mehrere junge Leute

findet **gutes Logis mit Beköstigung.**

J. Köster, Speisewirtschaft. **Brückenstr. 18.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn